



Städtepartnerschaft

Dar es Salaam - Hamburg

**Erfahrungsbericht über die Ausbildung der ersten
Taucher der Fire and Rescue Force, Dar es Salaam,
Tansania im November 2015
von Björn Schenkel und Markus Prohl**

Am Anfang

stand wie immer die Vorbereitung in Deutschland. Diese war recht problemlos, mit einer Ausnahme, der Logistik. Es mussten zwei komplette Tauchgeräte, die von der Firma Dräger gespendet wurden, sowie weiteres erstandenes Tauchequipment und unsere eigenen Tauchgeräte flugfähig verpackt werden. Die Koffer waren voll bis zum Rand. Markus und ich sind mit dem Wissen auf die Reise gegangen, dass wir keine Feuerwehrtaucher ausbilden werden. Eine Ausbildung zum Feuerwehrtaucher braucht in Hamburg 3 Monate. Wir haben 3 Wochen Zeit eine Basis zu schaffen.

Die Ankunft

war nach einem langen aber auch normalen Flug sehr herzlich. Es warteten bereits viele Kollegen der Fire and Rescue Force Tansania am Flughafen in Dar es Salaam.

Der erste Tag am Montag

begann an der City Fire (Ilala) mit einer Einweisung und Besichtigung der Wache. Der Kollege



Markus Prohl war zum ersten Mal in Tansania. Wir haben nach dem Rundgang sofort begonnen, alles zu organisieren, was wir brauchten. Denn es war nichts dergleichen im Vorwege geschehen. Die Schlauchwerkstatt wurde von uns erst einmal in Beschlag genommen. Denn Taucher brauchen Platz und den haben wir uns dort nach ausgiebigen Aufräumarbeiten geschaffen. Nach dem der Platz geschaffen war, begannen wir mit dem Bau eines provisorischen Spülbeckens für die Tauchgeräte. Dieses wurde aus allem möglichen auffindbaren Material erschaffen. Alten Paletten, einem Chemikalienauffangbecken, Holzbrettern,

Schlauchmaterial und gebrauchten Schrauben und Nägeln aus den Paletten. Im Anschluss wurde begonnen, die Tauchgeräte der Firma Dräger zu konfigurieren und zu prüfen. Ebenfalls wurden



die schon vorhandenen Tauchgeräte der Firma Interspiro aus dem letzten Jahr mit neuen mitgebrachten Komponenten ergänzt und einsatzbereit gemacht.

Der Dienstag und Mittwoch

gestalteten sich weiterhin mit Zusammenbau und Prüfen der neuen und alten Geräte. Das größte Problem stellte sich da, in dem wir kein Blei für die Taucher hatten. Im Vorwege habe ich aus Deutschland einige Skizzen und Zeichnungen über die Abmessungen und Gewichtseinheiten gesendet. Auch dieses war, wie zu erwarten, nicht vorbereitet. Blei, vor allem für Taucher, ist in diesem Land schlicht weg viel zu teuer oder gar nicht erst



zu bekommen. So haben wir Stahl kaufen lassen und das zurechtgeschnitten. Damit konnten wir gut leben und arbeiten. Es wurden Stahlflaschen zusammen gesucht. Dieses sollte auch bereits im vornherein geschehen sein. Die Flaschen wurden von uns optisch außen und innen geprüft, Ventile und Dichtringe getauscht und danach zum Tauchen freigegeben. Zwischenzeitig wurde immer

wieder versucht, einen geeigneten Pool oder ein Schwimmbad für die Ausbildung zu finden. Auch dieses gestaltete sich schwierig und wurde, wie im letzten Jahr, nicht wie abgesprochen im



Vorwege erledigt. Es fehlte das noch nicht bewilligte Geld und ein Schwimmbad mit annehmbarer Wasserqualität. Schluss endlich haben wir am Mittwochnachmittag doch noch ein geeignetes Schwimmbad im Stadtteil Masaki gefunden. Das



„Funkys“ bot uns einen guten Platz mit annehmbarer Wasserqualität und genügend Schatten.

Am Donnerstag

starteten wir mit einem Auswahlverfahren. Dazu traten 22 Schwimmer der Fire and Rescue Force an. Es wurden die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen im Schwimmen überprüft. Dabei zeigte sich eine sehr große Spanne zwischen den „normalen“ Schwimmern und den Schwimmern, die ich bereits im letzten Jahr, mit dem sogenannten ABC-Set zum zertifizierten Rettungsschwimmer ausgebildet habe. Mit beim Auswahlverfahren waren auch zwei junge Weltwärts Freiwillige aus Deutschland, Jakob Lindenthal und Samuel Busch.

Am Abend standen dann nur noch 10 Namen auf unserer Liste. Nach einer Idee von Markus und mir wurden die restlichen 12 und weitere Schwimmer nun in der kommenden Woche weiterhin im Schwimmen trainiert. Das übernahmen nach einigen Verhandlungen mit Commissioner Fikiri Salla die beiden Freiwilligen Jakob und Samuel.

Freitag. Mit den 10 Schwimmern vom Vortag wurde ein weiteres Auswahlverfahren gemacht. Dieses gestaltete sich wie folgt. Streckentauchen, Kraulen, Rückenschwimmen, schwimmen mit



ABC-Set (Maske, Flossen, Schnorchel) und einer Gewöhnungsübung mit einem Tauchgerät unter Anleitung. Nach dem Test standen nun nur noch 7 Teilnehmer für den Tauchkurs fest.

Das Wochenende

verbrachten wir erholsam in Mikumi und machten eine Fotosafari im dortigen Nationalpark. Aber auch dort liefen für uns die Vorbereitungen



für den Kurs weiter. Es fanden einige Telefonate statt, um den Kurs am Montag so reibungslos wie möglich beginnen zu können. Denn wir waren, nach unserem gedachten Zeitplan, schon zwei Tage im Verzug.

Die zweite Woche

begann wie immer mit organisieren, telefonieren und der Geldbeschaffung. Wir brauchten geeignete Transportbehälter für die Tauchgeräte und, vor allem, einen geeigneten Unterrichtsraum mit



einem Fernseher und einem DVD-Player. Die Bitte vom Freitag, dieses zu erledigen, ist zumindest teilweise erledigt gewesen und wir konnten wie immer mit Verzug starten. Ich wusste ja wo ich war und habe es mit Humor genommen. Nach einer Einweisung in den weiteren Ablauf bekam jeder einen Satz Lehrunterlagen. Diese Unter-



lagen haben wir aus Deutschland mitgebracht. Jeder Lehrgangsteilnehmer bekam sein eigenes Lehrbuch mit einer Tauchtafel. Der Kurs konnte nun starten und wurde in einen Frontalunterricht mit Lehrvideos durchgeführt. Dabei zeigte sich schnell dass es schwer wird. Es lag nicht wie befürchtet an einer eventuellen Sprachbarriere,

eher war es teilweise sehr schwer die Grundlagen der Physik zu vermitteln. Die schulische Vorbildung ist auch bei studierten Personen auf einem erschreckenden Level. So begannen wir ganz am Anfang der Tauchphysik und es wurde mit sehr großem Interesse verfolgt und aufgenommen. Im Hintergrund versuchten wir für die nächste Woche einen geeigneten Freiwasserbereich zu organisieren. Auch das war, wie zu erwarten, sehr sehr schwierig. In einer Stadt mit einem Hafen vielen Teilen verschiedener Behörden, die nicht miteinander kommunizieren, schien es zeitweise unmöglich einen geeigneten Platz, geschweige denn ein Boot zu bekommen. Doch dazu später mehr.



Nach der Theorie haben wir die Kollegen langsam und Stück für Stück an die neuen Geräte herangeführt um nach einer Mittagspause zum „Funkys“ zu fahren. Dort ging es gleich in das Wasser und die ersten Übungen begannen.

Die weiteren Tage

gestalteten sich ähnlich. Vormittags Theorie mit Gerätekunde und am Nachmittag Übungen im Wasser. Dabei wurde das Wissen natürlich immer



mehr und die Begeisterung der Kollegen nahm stetig zu.

Im Laufe der Woche wurde versucht ein erneuter Kontakt mit der KMKM zu schaffen. Die KMKM



ist die Küstenwache auf Sansibar. Mit der KMKM hatte ich bereits im Vorjahr Kontakt und wir wollten versuchen die Ausbildung gemeinsam zu gestalten.

Dieses schien kurzzeitig zu glücken. Im Nachhinein muss ich leider sagen dass dies nicht zustande gekommen ist.

Am Freitag

haben wir alle vorgeschriebenen Übungen für den Pool abgeschlossen und die theoretischen Kenntnisse nahmen dabei immer mehr zu und wurden klasse umgesetzt. Nun hatten Markus und ich noch das Problem, das wir immer noch kein Freiwasserrevier hatten und das Wochenende stand vor der Tür. Ein Versprechen auf das nächste folgte und wir gingen mit einem gewissen Unglauben in das Wochenende.

Am Samstag

startete die Fähre nach Sansibar. Auf Sansibar an-



gekommen wurden wir schon von Feuerwehr direkt am Fähranleger erwartet. Wie soll ich sagen? Vitamin B hilft auch dort. Dank der Kollegen war die Einreisprozedur mit dem Visum im Nu erledigt und wir fuhren direkt in das Headquarter. Dort wurde mir die Frage gestellt warum wir schon in Tansania sind!!! Die Ausbildung sollte



doch schließlich gemeinsam durchgeführt werden. Ich fand wie immer dieselbe Antwort. Die Kommunikation untereinander läuft partout nicht. Nach einigen Fachgesprächen fuhren wir in eine etwas abgelegenen kleinere Wache und inspizierten die erst kürzlich fertig gestellte Atemschutzwerkstatt. Diese schien wesentlich sauberer und besser organisiert als der SCBA-Workshop in Ilala. Wie gesagt. Dieser Workshop war erst kürzlich fertig gestellt. Nach einiger Fachsimpelerei, aber auch ernstesten Anregungen versuchten wir dort auch für das nächste Jahr schon einiges vorzubereiten. Was daraus wird, werden wir im nächsten Jahr sehen.

Der Montag in 3. Woche

Wie jeden Tag kommen wir pünktlich an der Ilala Fire an. Auf die spannende Frage, ob wir ein Boot und ein Revier im Freigewässer haben, kam eine nicht erfreuliche Nachricht. Kein Boot und dementsprechend kein sicheres Freiwasser. Das ganze Projekt schien zu scheitern. Nach vielen Telefonaten und einigen Besichtigungen teilten wir uns wieder auf und machten weitere Unterrichte und praktisches Handling an den Geräten. Mit guter Hoffnung erwarteten wir den Dienstag.

Am Dienstag

früh rief mich ein Kollege an und sagte uns dass wir nun ein Boot mit 3 Mann Besatzung von der Marine Police bekommen. Die Besatzung wüsste wo wir am besten die ersten Tauchgänge im freien Ozean machen könnten und wir hatten das Geld für den Kraftstoff für den Rest der Woche.



Klasse, es geht weiter und wir können das machen wofür wir da sind. Den Jungs hier den ersten Schritt zur Feuerwehrtaucherei zu ebnen. Wir fahren mit



allem, was wir brauchten mit dem alten Rundhauber und der Fähre zur Marine Police in Kigamboni. Dort fanden wir ein super Boot mit einer guten Besatzung vor und fuhren zur vorgelagerten Insel Inner Makatumba. Die Bedingungen waren recht gut.

Am Mittwoch

machten wir das Training noch einmal auf Inner Makatumba um dann **am Donnerstag** zu einer anderen Insel mit tieferem Gewässer zu fahren.

Auf Inner Sinda fanden wir dann fast perfekte Verhältnisse vor, um mit Anfängern zu tauchen. Nur die Sonne war für uns ein Knackpunkt. Alles lief bis dahin perfekt und die meisten Jungs machten ihre Aufgabe ordentlich.

Der Freitag

ging sehr ruhig und entspannt an. Der letzte Tag im Freiwasser stand bevor. Unsere Schüler wirkten ein wenig nervös. Sie wussten, dass es der letzte und wichtige Schritt, im praktischen, auf dem Weg zum ersten Tauchschein ist. Das gab uns das Gefühl, dass sie die Sache wirklich ernst nehmen.



Am Ende haben dann 6 von 7 den praktischen Teil gut gemacht und bestanden. Bei einem Kollegen, da waren wir uns einig, sind wir der Meinung gewesen,



das er noch nicht soweit ist und im nächsten Jahr seine Chance bekommt.

Letzter Samstag

Das schriftliche Examen stand an. Im überhitzten Unterrichtsraum wurde das Examen geschrieben.



Und trotz aller schwierigen Anfänge und Probleme haben die 6 und Samuel Busch den Test gemeistert. Es haben nun alle im ersten Schritt den PADI OPEN WATER DIVER erlangt und können frei bis zu einer



Tiefe von 18m tauchen gehen. Dabei wissen Sie auch, dass sie noch keine Feuerwehrtaucher/ Ret-



tungstaucher sind.

Den Rest des Tages haben wir die alte Schlauchwerkstatt wieder ihrer originären Funktion übergeben und alles in den SCBA Workshop verlagert. Dort haben wir extra Raum geschaffen um alles möglichst ordentlich zu lagern. Unseren eigenen Geräte haben wir ebenfalls reisefertig gemacht und sind mit einem guten Gefühl zum Hotel.



Der Sonntag und Abreisetag

In einem offiziellen Rahmen haben wir die gesponserten Geräte der Firma Dräger an die Fire and Rescue Force Tansania übergeben. Mit Freude wurden die Geräte von Mr. Salla Fikiri übernommen und wir haben die Zertifikate, den PADI OPEN WATER DIVER an die Taucher übergeben. Es herrschte eine freudige Stimmung. Gegen Abend wurden wir bei einem gemeinsamen Essen in einem etwas schummerigen Lokal verabschiedet und anschließend zum Flughafen gebracht.



Unser Fazit.

Dieses Projekt mit sehr anstrengenden, teilweise nervenaufreibenden 16 Stunden langen und heißen Tagen hat Beständigkeit gezeigt und ist auf jeden Fall von Nöten, um dort einen Schutz für die Bevölkerung auch auf dem Wasser sicher zu stellen.

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden. Vor allem bei der Firma Dräger, der Stadt Hamburg und auch bei Samuel Busch und Jakob Lindenthal, die uns in den drei Wochen mit aller Kraft unterstützt haben.

Björn Schenkel und Markus Prohl, Feuer- und Rettungswache Billstedt –F25/1.

